

„Vielfalt ist das Potenzial der Zukunft“

Der Bildungsforscher Andreas Schleicher war Gast beim „Talk am RBG“ im Treffpunkt Stadtmitte

Die fünfte Veranstaltung „Talk im RBG“ beschäftigte sich am Freitagabend mit den „Herausforderungen für Schulen im 21. Jahrhundert“. Als Referent gelang es dem Robert-Bosch-Gymnasium und dessen Förderverein, den Bildungsforscher und Abteilungsleiter der OECD in Paris, Andreas Schleicher, in den Treffpunkt Stadtmitte einzuladen.



VON CHRISTA ANSEL

WENDLINGEN. Andreas Schleicher gilt als „scharfer Kritiker des deutschen Bildungssystems“. Das Publikum, das am Freitag leider nur spärlich in den Treffpunkt Stadtmitte gekommen war, wurde nicht enttäuscht. Der Bildungsforscher und Abteilungsleiter der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) enttäuschte nicht: kompromisslos beleuchtete er die Situation der deutschen Bildungslandschaft, zeichnete ein Bild einer sich schnell verändernden Welt, in der die Kosten für Bildung zwar hoch seien, in der sich diese Investitionen aber noch nie so ausbezahlt hätten wie heute. Investitionen in Bildung sind für Schleicher also ein Garant für enorme Erträge.

Dabei hat für den Bildungsforscher hohe Bildung nicht allein ökonomischen Wert. Bildung habe auch Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Faktor. Menschen mit hoher Bildung seien bereit, sich für die Gesellschaft zu engagieren. Wer über Kompetenzen verfüge, habe Vertrauen in die Gesellschaft.

„Schüler schlauer machen, als ein Smartphone heute ist“

Von Schule, so Andreas Schleicher, werde im 21. Jahrhundert viel mehr erwartet als eine Vermittlung von Wissen, das sich in handlichen Bausteinen zerlegen und algorithmisieren, sich leicht testen und unterrichten lasse. Gefragt seien nicht nur Kompetenzen, die sich automatisieren und leicht erklären ließen – das könne auch der Computer machen. Es gelte, junge Menschen schlauer zu machen, als ein Smartphone dies heute schon sei.

Was heute zähle, sei die Fähigkeit, Wissen in unbekanntem Zusammenhängen anzuwenden, Wissen mit anderen Bereichen zu verknüpfen. Gefragt sei das Können, sich in neue Fähigkeiten einzuarbeiten, im Team mit anderen Wissen auszutauschen. Der Abstand zu dem, was in Schulen passiere, zu dem, was die Welt erwarte, kritisierte Andreas Schleicher, werde immer größer.

Lebenslanges Lernen ist für den Bildungsexperten unabdingbar. Tests bei Erwachsenen hätten in Deutschland aber zu einem deprimierenden Ergebnis geführt. Am Anfang werde wohl viel gelernt, im Lauf des Lebens komme aber immer weniger dazu. Im weltweiten Vergleich schneide Deutschland da wenig gut ab. Es gelte also, Menschen schon in der Schule zu motivieren, die Kompetenzen lebenslang auszuweiten. Die Schüler sollten also nicht mit Wissen gefüttert, sondern in ihrer Kompetenz gestärkt werden. Das sei im Blick auf die demografische Herausforderung besonders wichtig. Entscheidende Forderung sei deshalb, Arbeit und Bildung genauso miteinander zu verknüpfen wie Schule und Gesellschaft.

Am Beispiel Finnlands, wo es gelinge, die unterschiedlichsten Talente und Potenziale der Menschen zu fördern, zeigte Schleicher die Herausforderung an die Schulen im 21. Jahrhundert auf. Im Lehrplan festgelegtes Wissen nütze nur begrenzt, gebraucht würden markante Köpfe als Lehrer. Alle Schüler mit den gleichen Methoden zu fördern sei falsch, erforderlich sei eine individuelle Förderung aller Schüler.

Das System der Sortierung an deutschen Schulen müsse abgestellt werden. Alle Menschen sollten einen besseren Zugang zur Bildung erhalten. Deutschland sei zwar Exportweltmeister in Sachen Pädagogik und didaktischer Theorien, die aber im eigenen Land im notwendigen Umfang nicht zum Tragen kämen, weitgehend auf Einzelinitiativen beschränkt blieben.

Alle Potenziale der am Bildungssystem Beteiligten nutzen

Eine erfolgreiche Bildungspolitik stehe für Qualität, Effizienz und Chancengleichheit. Wenn es um Investitionen in Bildung gehe, sei es wichtig, die Zukunft höher zu bewerten, also heute Verzicht zu üben. Erfolg und Bildung hängt für den Bildungsforscher Andreas Schleicher noch immer stark vom sozialen Kontext ab.

Schule des 21. Jahrhunderts müsse aber die Potenziale aller am System Bildung Beteiligter nutzen. Die Verschiedenheit der Schüler dürfe nicht länger nur als Problem gesehen werden: „Die Vielfalt ist das Potenzial der Zukunft“. Dafür sei es notwendig, die besten Menschen für das Bildungssystem zu gewinnen, für Wissensarbeiter ein attraktives Berufsfeld zu schaffen.

Die Zeiten, da Lehrer als Einzelkämpfer im Klassenzimmer agierten, seien vorbei. Schulen müssten sich verknüpfen, müssten wissen, was um sie herum passiere. Andreas Schleicher forderte auf, „immer um die nächste Ecke zu schauen“, den „Zusammenhang mit morgen“ zu suchen. Reformen im Bildungssystem könnten deshalb nicht von Ministerien vorgegeben, sondern sollten gemeinsam mit allen an der Bildung Beteiligten entwickelt werden.

Der Bildungsforscher Andreas Schleicher referierte am Freitagabend beim „Talk am RBG“ im Treffpunkt Stadtmitte. Foto: Eisenhardt

